

Ute Heidorn

Praxis für Lerntraining

DIE LESEPYRAMIDE

und andere Spiele zum Lese-
und Sprachtraining
mit Kindern

Meine
Meine Katze
Meine Katze kratzt
Meine Katze kratzt mich
Meine Katze kratzt mich mit
Meine Katze kratzt mich mit ihren
Meine Katze kratzt mich mit ihren scharfen
Meine Katze kratzt mich mit ihren scharfen Krallen.

2. Auflage 2018

Ute Heidorn ist Sozialtrainerin, Sozialwirtin, Gesundheitspädagogin, Legasthietrainerin EÖDL, hypnosystemische Moderatorin und Heilpraktikerin für Psychotherapie. Sie hat in ihrer eigenen Praxis u.a. Kinder mit Teilleistungsschwächen trainiert, arbeitet als Dozentin in der Erwachsenenbildung und ist Mitinhaberin der Sozialtrainer UG (haftungsbeschränkt).

Dieses Heft bietet eine Fülle von Anregungen zum Lesetraining mit Kindern. Viele der Spiele sind preiswert selbst herzustellen und können nach den Bedürfnissen der Kinder variiert und natürlich auch erweitert werden.

Entspannungs- und Konzentrationsübungen ergänzen und helfen beim häuslichen und schulischen Üben.



Sozialtrainer

Hilfe bei AD(H)S & anderen Lernproblemen

© 2018 Ute Heidorn und Sozialtrainer UG (haftungsbeschränkt)

Fladderburger Straße 31

26219 Bösel

ute@sozialtrainer.de

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne schriftliche Zustimmung der Autorin oder der Sozialtrainer UG (haftungsbeschränkt) unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Der Verkauf ist ausdrücklich nicht gestattet!



Inhalt

Vorwort.....	4
Das Lesen	5
Leseschwäche	11
Visuelle Wahrnehmung.....	13
Kinder mit einer Aufmerksamkeitsstörung.....	14
Analphabetismus	14
Ausblick.....	15
Das Automatisieren -.....	17
Übungsmöglichkeiten und Spiele zur Buchstaben-Laut-Zuordnung	23
 Über-Kreuz-Tanzen.....	24
Buchstaben und Zahlen zum Ausschneiden	24
Buchstabengedächtnisspiel.....	26
Schnipp-Schnapp.....	27
Schnipp-Schnapp mit Joker	27
Schnipp-Schnapp zum Einüben der Buchstaben L-O-M.....	28
Übungsmöglichkeiten und Spiele zur Wort-Bild-Zuordnung.....	29
Übungsmöglichkeiten und Spiele mit Silben und Wörtern	30
Spiele, die als Leseanlass dienen	40
Leseförderung von Anfang an	49
Arbeitsblatt zum Training des Aufgabenverständnisses	52
Lesetraining – einmal anders	53
Blanko-Vorlage für ein Dominospiel.....	55
Vorlage Gedächtnisspiel.....	56
Würfelnetz zum Bauen eines beliebigen Würfels.....	57
Quellenangaben.....	58



Vorwort

Vielleicht haben wir von allen Kindheitstagen diejenigen am intensivsten durchlebt, von denen wir glaubten, wir hätten sie nutzlos vertan: die nämlich, die wir mit der Lektüre eines Lieblingsbuches verbrachten.

(MARCEL PROUST, französischer Schriftsteller, 1871 - 1922)

Das vorliegende Trainingsprogramm entstand aus dem Wunsch heraus vielen Kindern den Zugang zum Lesen zu vereinfachen.

Es ist in Wort und Schrift möglichst einfach gehalten – gut angeleitete Eltern ohne therapeutische Ausbildung können nämlich auch sehr gut mit ihrem Kind das Lesen trainieren.

Psychologische Inhalte werden nur soweit erläutert als sie für die Verständlichkeit des Trainings hilfreich sind. Wir hoffen, dass Ihnen dadurch das Verständnis für die Trainingseinheiten erleichtert wird.

Die Inhalte spiegeln unsere eigenen Trainingserfahrungen wieder.

Die Spiele sind in langen Jahren des Förderunterrichts und des Trainings mit betroffenen Kindern entstanden. Hunderte von Kindern haben sie immer wieder gespielt, verbessert und sich an ihnen gefreut.

Die Spiele können fast überall und immer gespielt werden. Es gibt große und kleine Spiele; Spiele für daheim und für unterwegs.

Selbstverständlich können in allen Bereichen auch schon vorhandene Spiele und Trainingsmaterialien eingesetzt werden, wenn sie unter den hier vorgestellten Bedingungen verwendet werden.

Daher ist dieses Training als "Loseblattwerk" konzipiert und gedruckt. In einen Aktenordner geheftet, können viele eigene Materialien an entsprechender Stelle dazu geheftet werden.

Grundlage unserer Arbeit ist ein verhaltenstherapeutisches Konzept, garniert mit vielen eigenen Erfahrungen.

Wir wünschen Ihnen und Ihrem Kind zufriedene lange Stunden mit Ihren Lieblingsbüchern!

Ute Heidorn und Sozialtrainer UG (haftungsbeschränkt)



Das Lesen

Die Lesefähigkeit ist anerkanntermaßen heute unsere wichtigste Kulturtechnik. Doch wie funktioniert das Lesen eigentlich?

Lesen und Schreiben lernen – wie stellen wir uns das vor?

"Die Lesefähigkeit bleibt eine Schlüsselqualifikation auch in der so genannten Mediengesellschaft."

(VON DER LAHR 1996)

Übereinstimmend betonen so unterschiedliche Autoren wie ALFRED LORENZER oder MARIA MONTESSORI die Prägung der sprachlichen Kompetenz im frühen Kindesalter - also lange vor Schuleintritt.

Das Vergnügen, das schon Kleinkinder an sprachlichen Klangspielen, Versen und Rhythmen empfinden, hat z. B. das Entstehen der Nonsensereime, Abzählreime etc. gefördert.

Daraus wird ersichtlich, dass Lese- und Schreibunterricht auch nicht nach dem Schema "Erst die Pflicht, dann die Kür" ablaufen kann. Erst die Gedächtnisübung, dann der freie Aufsatz, erst das auswendig gelernte Gedicht, dann die eigenen Wortspiele etc. – so funktioniert das nicht.

Vielmehr sind wir gehalten auf die Bedürfnisse, die Freude des Kindes am Erlernen dieser neuen Fähigkeiten einzugehen.

Die familiäre Prägung ist der wichtigste Einfluss. "Kinder aus 'lesenden' Familien werden meist auch ohne spezielle Förderung der Schule zu LeserInnen."

Wir haben uns von der Produktions- zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft entwickelt. Dementsprechend steigen die Anforderungen an die Lese- und Schreibfähigkeit.

Es gibt nur noch wenige Berufe, die ohne grundlegende Lesefähigkeit ausgeübt werden können.

Die parallele Nutzung mehrerer Medien erfordert die zügige Bewertung, Interpretation und Einordnung von Informationen.

Zahlreiche Studien belegen den Zusammenhang zwischen grundlegenden Lesekenntnissen und hoher Mediennutzung. Das Ergebnis kann umgekehrt werden: Die effektive Nutzung moderner Medien, wie z.B. einem PC-Spiel, erfordert einen hohen Grad an Lesekompetenz.

Ein Bild sagt sehr oft weniger als nur ein Wort. Das Internet erfordert neben der muttersprachlichen Kompetenz gute Kenntnisse des Englischen.

Die **Anforderungen an die Medienkompetenz** des einzelnen Menschen erhöhen sich also.



Die Erfordernisse der modernen Informationsgesellschaft verlangen nach dem geübten Leser, dem Vielleser mit entwickeltem Sprachbewusstsein und der ausgeprägten Befähigung zu begrifflichem Verstehen: dem medienkompetenten Menschen.

Zu beobachten ist allenthalben jedoch eine fortgesetzte Schwächung der Lesefähigkeit.

Kognitionswissenschaftlich gesehen geht es beim Lesen um so etwas wie einen gedanklichen Prozess:

Im Erwerb spezieller Fähigkeiten gibt es drei Phasen:

a. Die kognitive Phase.

Der Mensch prägt sich eine Reihe von Fakten ein, die für die zu erlernende Fähigkeit von Bedeutung sind. Typischerweise sagt der Mensch diese Fakten dann halblaut vor sich hin, wenn er sie die ersten Male ausführt.

Wir sehen und hören dies bei Leseanfängern täglich. Oft wird auch der Finger als Orientierungshilfe und zur Konzentration dazugenommen.

Die Informationen über die Abläufe beim Lesen führen nach einer Weile zu Problemlösestrategien.

Beispiel: Die Buchstabenfolge M-A-M-A ergibt das Wort MAMA.

Aus Buchstaben werden Silben, aus Silben Worte.

b. Die assoziative Phase.

In dieser Phase geschehen zwei wesentliche Schritte. Bestehende Fehler im Ablauf werden nach und nach aufgedeckt und entfernt und die einzelnen Elemente, die zur Ausführung der Fertigkeit nötig sind, werden immer mehr miteinander verbunden. Die Zeit zum Überlegen, wie z. B. das dort im Buch stehende Wort ausgesprochen wird, ist dann immer kürzer.

Am Ende dieser Phase steht die erfolgreiche Ausübung der neu erlernten Fähigkeit.

c. Die autonome Phase, das Automatisieren.

Die Fertigkeit kann immer schneller und besser ausgeführt werden **und** sie benötigt keine bewusste Aufmerksamkeit mehr.

Erst jetzt ist das Kind in der Lage sinentnehmend zu lesen. Es muss sich nicht mehr darauf konzentrieren die Buchstaben und Silben zu identifizieren und aneinanderzureihen, sondern kann sich mit der Wortbedeutung beschäftigen. Jetzt kann es Freude, Spannung, Grusel und Neugier beim Lesen empfinden.

Was geschieht beim Lesen?



"Optische Reize in Form von Buchstaben werden auf die Netzhaut des Auges projiziert, wo sie umgewandelt werden, um dann als „Hirnsprache“ in verschiedene Teile des Gehirns geschickt zu werden, so dass es schließlich zum bewussten Erkennen eines gelesenen Wortes kommt, wodurch dann neues Wissen entsteht oder bildhafte Vorstellungen in der Phantasie angeregt werden. Aus Daten, die physikalisch beschreibbar sind, werden neuronale Informationen im Gehirn, und aus diesen entfaltet sich auf einer weiteren, hierarchisch höheren Ebene semantisches oder episodisches Wissen, also etwas, das sich sehr weit von der Ausgangsbasis, den Daten entfernt hat. Es entsteht etwas qualitativ völlig Neues." (PÖPPEL 1996)



Neurophysiologisch sieht das dann wie folgt aus:

"Der **Grundmechanismus des Lesens** ist denkbar einfach:

Da die Sehschärfe in der Fovea (Netzhautgrube, Stelle des schärfsten Sehens), einem nur 1,5 Millimeter breiten Gebiet im Zentrum der Netzhaut des Auges, am größten ist, richten wir die Augen mit dieser Stelle auf ein zu lesendes Wort.

Die Augen stehen dann, während der so genannten *Fixationsphase*, für wenige hundert Millisekunden still.

Während dieser Zeit werden mehrere Buchstaben gleichzeitig identifiziert, das heißt, es wird nicht Buchstabe für Buchstabe gelesen, sondern mehrere Buchstaben werden auf einmal erfasst.

Dann springen die Augen so weit nach rechts, dass die nächsten bisher noch nicht gelesenen Buchstaben scharf gesehen werden.

Auch sie werden wieder gleichzeitig erkannt, und es erfolgt der nächste Sprung nach rechts.

Wie viele Buchstaben auf einmal identifiziert werden können, hängen vom Schwierigkeitsgrad des Textes ab sowie von der individuellen Fähigkeit des Lesers.

Ebenso bestimmen die Art des Textes sowie das jeweilige Vermögen des Lesenden, wie lange die Augen auf die zu fixierenden Buchstaben gerichtet sein müssen.

Das Gehirn hat die Aufgabe, die Augen während der Fixationsphase genau so lange ruhig in einer Position zu halten, bis mehrere Buchstaben erkannt wurden.

Dann befiehlt es den Augen einen Blicksprung, der genau so groß ist, dass die folgenden Buchstaben identifiziert werden können.

Die **Augenbewegungen** beim Lesen bestehen also aus einer genau berechneten Folge von Fixationsphasen und Sprüngen." (WERTH 1998; 145/146)

Daraus lässt sich leicht ermessen, wie wichtig eine frühzeitige und notfalls Korrektur der Sehstärke eines Kindes ist.



Kontrolle |

Lesen ist:

- ein gleichsam bildliches Wiedererkennen von Situationen, Handlungen, Ereignissen, Personen;
- die (Re-)Konstruktion von "Welten im Kopf";



-
- ein weitgehend vorbewusster, nicht leicht zu erlernender Prozess der (Schrift-) Zeichenverarbeitung:
Rund 300 Wörter pro Minute - 1500 Buchstaben - verarbeitet das Gehirn beim entspannten Lesen; etwa doppelt so viele, wie ein Mensch in flüssiger Rede äußert

- *ein hinsichtlich der Aufmerksamkeitslenkung weitgehend "automatischer" Prozess der Verarbeitung visueller Zeichen(komplexe) im Gehirn*

Wie aber wird man nun zum Leser?

Dazu benötigt werden die Kenntnisse von Buchstaben und Wörtern, die Zuordnung von Lauten und das Zusammenziehen der Laute zum Wort. "Bottom-Up-Prozess" nennt man so etwas, Fähigkeiten von "einfach" nach "immer komplexer werdend" zu beherrschen.

Seit den siebziger Jahren aber weiß man, dass bereits Leseanfänger weitergehende Strategien beim Lesen anwenden. Sie bilden Erwartungen über den Fortgang des Textes, die sich aus ihrem allgemeinen Vorwissen, aus Hinweisen aus Textmustern und Textgestaltung, aber auch aus dem optischen und situativen Kontext des Textes ergeben.

Diese Strategien nennt man "Top-Down-Prozess", die Fähigkeit, von "komplex" nach "einfach", von "oben nach unten" zu denken.

Daraus resultiert: Lesen ist ein konstruktiver Prozess mit dem Ziel das Gelesene zu verstehen.

Unter diesem Aspekt gesehen sind Fehler, die beim Lesen gemacht werden, als konstruktiv zum Verstehen des Textes zu sehen. Der Leser versucht mit seinen Mitteln den Text zu erfassen, das Problem des Worterkennens zu lösen, auch wenn er noch nicht alle Grundbedingungen beherrscht.

Lesen ist also auch ein Problemlöseprozess.

Die Untersuchungen von DEHN im Jahre 1988 haben ergeben, dass gute Leser auch bessere Problemlöser sind – ein Umstand, der uns doch zu denken geben kann.

Elementar wichtig ist hier der Umgang des Zuhörers mit diesen Fehlern. Der Satz "Nun lies das doch mal richtig!" ist völlig fehl am Platze.

Der Satz "Super, wie du dich anstrengst! Darf ich dir an dieser Stelle helfen? Was ist da noch schwierig für dich?" ist wesentlich hilfreicher.

Das **Bemühen** des Lesers wird belohnt, seine Wissenslücke gefüllt.

Nur wenn der Leser das Vertrauen in sich selbst haben kann den Anforderungen der Leseaufgabe gewachsen zu sein, kann er erfolgreich lesen lernen und diese Tätigkeit später als bereichernd für sich empfinden.



G u t L s r ö n n
 u t w n n
 I n o r t o n n
 n I n t s
 T x t s o r r t
 r s s n .

Wenn Sie den obenstehenden Text lesen, werden Sie feststellen, dass Sie ihn verstehen können, obwohl die Buchstaben nur schlecht zu sehen sind. Beim Lesen werden unvollständige Informationen im Kopf ergänzt, da für die Buchstaben eine Vorlage (Präsentation) im Kopf abgelegt wurde, auf die man zurückgreifen kann. Das Problem "Ich soll den Text lesen, die Buchstaben sind aber nur halb vorhanden!" wird von uns beim Lesen automatisch gelöst. Voraussetzung für einen schnellen und reibungslosen Problemlöseprozess ist die Automatisierung des Lesevorganges, wie in der "autonomen Phase des Fähigkeitenerwerbs" beschrieben.

githciW tsi eid evitisop noitkaeR fua nenie relhefeseL.

Das Lesen dieses Textes ist schon schwieriger. Wenn Sie jedoch das Prinzip (Wörter sind rückwärts geschrieben) erkannt haben, lesen Sie den Text doch relativ flüssig. Auch hier lösen Sie das Problem dank Ihres Vorwissens und Ihrer automatisierten Lesefähigkeit. Aber können Sie diesen Text lesen? Versuchen Sie es einmal!

nessafre tkerrok setxeT sed tlahl ned
 nenoitamrofnl neginew tim hcua nennök reseL etuG

Oder wie wäre es mit diesem Text?

LESEN SIE DOCH BITTE DIESEN TEXT EINMAL LAUT VOR.

Wer täglich etwa zehn Seiten liest, hat in zehn Jahren etwa einhundert Millionen Buchstaben wahrgenommen. Das Lesen wird so zu einer elementaren Gehirntätigkeit. Dies merken wir daran, dass wir keinen Buchstaben oder kein Wort sehen können, ohne es zu lesen.



Noch deutlicher wird dies mit dem *Stroop-Versuch* aus dem Jahr 1935. (eine farbige Variation finden Sie am Ende des Heftes)

weiß	grau
schwarz	weiß
weiß	schwarz
grau	weiß
schwarz	grau
grau	weiß
weiß	schwarz
schwarz	weiß
weiß	grau

(Vorlage nach SPITZER, 2002)

Benennen Sie erst die **Farbe** aller Wörter in der linken Spalte, dann die der rechten Seite. Rechts kommt es zur so genannten "Farb-Wort-Interferenz", d. h. wir haben Schwierigkeiten, das Wort **nicht zu lesen**, sondern nur seine Farbe zu benennen. Dieser Versuch zeigt sehr deutlich den hohen Automatisierungsgrad beim Lesen von Wörtern.

Zum Lesen gehört immer auch Wissen. Dazu ein einfaches Beispiel:

Von dort geht es dann über sekundäre visuelle Areale und das Wortform-Areal in den Temporallappen. Vom sensorischen Sprachzentrum geht die Information in einem dicken Faserbündel zum motorischen Sprachzentrum und von dort über eine Hierarchie von Motorprogrammen zum primären motorischen Kortex. Von dort werden die Effektororgane des Sprechens gesteuert.

Alles klar?

Der Text stammt aus dem Buch "Lernen" von MANFRED SPITZER. Gemeinerweise sind alle von SPITZER dort sorgfältig in Klammern eingefügten Erklärungen und Übersetzungen von uns weggelassen worden.

Dies führt dazu, dass nur der mit der Materie vertraute Leser den Text wirklich versteht. Aber jeder Leser weiß, dass es sich hier um einen Text handelt, der einen Vorgang im Gehirn beschreibt und mit dem Sprechen zu tun hat. Viele der Fremdworte haben wir schon einmal irgendwo gehört oder gelesen und in unserem Kasten "Wissen über das Gehirn" gespeichert.

Mit der dazugehörigen Zeichnung und den Erläuterungen aber kann jeder erwachsene Leser den Text verstehen. Einem Kind dagegen wird es auch bei guter Lesefähigkeit schwer fallen – weil es



noch nicht das Wissen und damit die Vorstellungsvermögen hat und haben kann, was zu diesem Text gehört.

Geschriebenes stellt also besondere Anforderungen an das Verstehen, weil man zum Lösen des Problems "Wie heißt das Wort?" Erfahrungen benötigt, die der Text selbst nicht liefert.

Andererseits muss man lernen die Informationen, die der Text durch sein besonderes Layout und seine Struktur liefert, zu erkennen und zu benutzen.

- a. Eine Überschrift ist oft unterstrichen oder **fett** gedruckt, sie steht über dem Text und liefert schon erste Hinweise auf den Inhalt.
- b. Aber auch wichtige Textstellen sind so gekennzeichnet.
- c. Oder diese stehen in einem Rahmen
- d. Die wörtliche Rede ist durch "Anführungszeichen" gekennzeichnet,
- e. Spannende oder wichtige Stellen auch durch ein Ausrufezeichen!

All diese Informationen lernt der Leser erst im Laufe der Zeit und durch sehr viel Übung.

Das aber heißt, dass das Lesen auch abhängig ist vom Willen und der Motivation, der Anstrengungsbereitschaft des Lesers.

Lesen muss Spaß machen, den Leser reizen noch mehr zu lesen. Dazu gehören Ruhe, sehr viel positive Verstärkung (also Lob), häufige Leseanlässe und gutes Material.

Leseschwäche

Sprache, wie wir sie heute kennen, gibt es schon mindestens einhunderttausend Jahre. Dies kann man anhand historischer Funde gut belegen.

Das Schreiben dagegen ist eine recht junge Kulturtechnik, also etwa fünf- bis sechstausend Jahre alt. Im Vergleich zum Ablauf der menschlichen Hirnentwicklung ist dies ein relativ kurzer Zeitraum. Das führt dazu, dass unser Gehirn auf das Lesen und Schreiben biologisch eigentlich noch nicht eingerichtet ist.

Seitdem es Schrift gibt, gibt es auch das Lesen und damit die Notwendigkeit das Sehen mit dem Sprechen zu verbinden, um ein müheloses und flüssiges Lesen zu gewährleisten.

Beim Sprechen und Sprachverstehen handelt es sich um die schnellsten und arbeitsintensivsten Prozesse, die es im Bereich Wahrnehmung und Motorik beim Menschen gibt.

Der zeitliche Unterschied zwischen den Lauten b und p, g und k sowie d und t beträgt etwas zwanzig Millisekunden. In dieser Zeit muss die Bewegung für Zunge, Kiefer und Lippe im Gehirn programmiert und gleichzeitig eine genaue akustische Analyse des Lautes durchgeführt werden.



Das Lesen ist eine Höchstleistung neuronaler Informationsverarbeitung, "für die wir so gut konstruiert sind wie ein Traktor für ein Formel-1-Rennen", wie SPITZER es sehr treffend formuliert hat.

Fünf bis acht Prozent aller Kinder leiden unter einer **akustischen Sprachverständnisstörung**, die unbehandelt in eine Leseschwäche übergeht.

Dies hat nichts zu tun mit einer äußeren Störung im Hörsystem, einem Paukenerguss, einem Pfropf im Ohr oder ähnlichem. Diese Schwierigkeiten fallen schon bei einfachen Hörtests beim Hals-Nasen-Ohrenarzt, beim Kinderarzt oder aber in der Schuleingangsuntersuchung auf. Hörverarbeitungsstörungen sind aufwändig von einem Pädaudiologen, einem Spezialisten für kindliche Hörstörungen, zu diagnostizieren.

In langwierigen Versuchen hat man entdeckt, dass diese Kinder nicht unwillig oder faul sind, sondern "nur" eine etwas langsamere Verarbeitung akustischer Signale im Gehirn haben. Es deutet alles darauf hin, dass es sich bei der Leseschwäche also um eine Störung in der Verdrahtung der Sprachzentren der linken Hirnhälfte handelt. Diese Störung ist unabhängig von Intelligenz, Alter oder Geschlecht.

Nicht erkannte akustische Hörverarbeitungsstörungen führen für die Kinder zu massiven Problemen. Diese Defizite können schon im Alter von zwei Jahren diagnostiziert werden, Man weiß auch, dass diese Kinder die Laute hören können, wenn sie lang genug auseinander gezogen werden. Also nicht "Ma" sondern "Mmmaaaaa" Den Erfolg hierbei haben viele Tests bewiesen. Ein digitales Hörgerät, das die Spracheingabe nicht lauter macht, sondern sie zeitlich auseinander zieht, wäre die Lösung für dieses Problem. So könnten die Kinder diese Laute lernen, Worte mit diesen Lauten verstehen und dann auch gut und flüssig Lesen lernen. Leider ist dies noch Zukunftsmusik.

Was bleibt zu tun?

Wenn wir mit einem Kind arbeiten, das schlecht liest, sollten wir dieses Wissen im Hinterkopf haben. Das Automatisieren der Buchstaben, Laute und Silben muss unbedingt erfolgen. Das langsame, laute Lesen resultiert daraus.

Im Unterricht wäre es sehr hilfreich, optische Informationen wie Karten, Tafelanschriften, Zettel, Zeichen etc. verstärkt zu verwenden. Dies ermöglicht diesen Kindern erfolgreicher am Unterricht teilzunehmen – und hilft vielen anderen Kindern ebenso.

Viele unserer Übungsvorschläge in diesem Heft zielen genau darauf ab. Sie erscheinen vielleicht manchmal ganz einfach – aber genau das hilft den Kindern mit Leseschwäche enorm.



Welche Bereiche sind nun bei einer Hörverarbeitungsstörung u. U. betroffen?

- Die auditive Aufmerksamkeit
- Die Figurgrundwahrnehmung (das Kind hört Sie trotz laufender Hintergrundgeräusche)
- Das Richtungshören
- Die Lautdiskriminierung (b oder p)
- Die auditive Merkfähigkeit
- Die Ordnungsschwelle (so lange muss ein Laut klingen, damit das Kind ihn hören kann)
- Das dichotische Hören (gleichzeitige Geräusche müssen erkannt werden)
- Die Fähigkeit, Pausen im Sprachfluss, Absenken der Sprache etc. zu erkennen und umzusetzen

Wie fallen uns solche Kinder auf?

- Sie fragen häufig nach, scheinen aber doch nicht alles verstanden zu haben ("Hör doch mal zu!")
- Sie verwechseln häufig Begriffe, Buchstabenfolgen, Wortfolgen, Namen
- Ihr Sprachschatz ist klein, die Sätze, die sie bilden sind kürzer, ihr Spracherwerb insgesamt verlangsamt
- Sie haben lange Zeit Ausspracheprobleme
- Sie verstehen lange Anweisungen nicht oder "vergessen" die Hälfte
- Sie ermüden schnell und sind oft erschöpft
- Sie machen einen unruhigen Eindruck, obwohl sie eigentlich nur die Schallquelle des Gesprochenen suchen, um besser zu verstehen

Visuelle Wahrnehmung

Eine weitere mögliche Ursache für die Leseschwäche ist eine gestörte visuelle Wahrnehmung oder Visuomotorik. Die visuelle Wahrnehmungsfähigkeit ist abhängig von einer intakten Sehfunktion, fehlerfrei funktionierender Augenmotorik und einer intakten Verarbeitung der visuellen Reize im Gehirn.

Das Lesen von Buchstaben (und natürlich auch von Zahlen!) erfordert vom Kind eine genaue optische Unterscheidung nach Form, Größe und Lage des Buchstaben (b oder d?).

Erkennen muss es auch kleine Details (a oder ä?) und die Reihenfolge (ie oder ei, 52 oder 25?).



Bei ca. fünf bis zehn Prozent aller Kinder mit einer Leseschwäche werden visuell-räumliche Wahrnehmungsschwierigkeiten festgestellt. Ihre Lese- und Begriffsgeschwindigkeit ist stark verlangsamt, die Mikroverdrahtung im Gehirn (s. o.) nicht korrekt.

Was ist zu tun?

Auch diese Kinder müssen zuerst Buchstaben und Silben automatisieren. Dazu kommt das Training verschiedener visueller Teilleistungen (eine ausführliche Beschreibung dazu finden Sie in unserer Trainingsmappe "Buchstabensalat"). Unsere Übungsvorschläge haben diese Schwierigkeiten mit berücksichtigt.

Kinder mit einer Aufmerksamkeitsstörung...

haben ebenfalls häufig Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Dies hier zu erläutern, würde den Rahmen des Heftes sprengen. Sollte dieses Thema für Sie von Interesse sein, können Sie bei uns verschiedene Kurse zu diesem Thema buchen. Sie finden sie auf unserer Website unter www.sozialtrainer.de

Analphabetismus

Ein besonders gravierendes Problem ist der Analphabetismus. Über vier Millionen Menschen in der Bundesrepublik sind Analphabeten. Dazu nachstehend einige Informationen, die noch einmal eindringlich belegen, wie wichtig es ist das Lesen zu lernen.

Was ist Analphabetismus? - Was bedeutet "funktionaler Analphabetismus"?

1. **Primärer Analphabetismus** liegt vor, wenn eine Person keinerlei Lese- und Schreibkenntnisse erworben hat. Eine andere Bezeichnung ist **natürlicher Analphabetismus**. Davon betroffen sind vor allem Menschen in Staaten mit einem wenig ausgebauten Schulsystem, die keine Gelegenheit zum (regelmäßigen) Schulbesuch hatten.
2. Von **sekundärem Analphabetismus** spricht man, wenn nach mehr oder minder erfolgreichem Schulbesuch ein Prozess des Vergessens einsetzt, bei dem einmal erworbene Schriftkenntnisse wieder verloren gehen. Die Kinder haben während der Schulzeit lesen und schreiben gelernt, als Jugendliche oder Erwachsene haben sie dies wieder verlernt.



3. Analphabetismus ist ein relativer Begriff. Ob eine Person als Analphabet gilt, hängt nicht nur von ihren individuellen Lese- und Schreibkenntnissen ab. Darüber hinaus muss berücksichtigt werden, welcher Grad an Schriftsprachbeherrschung innerhalb der konkreten Gesellschaft, in der diese Person lebt, erwartet wird. Wenn die individuellen Kenntnisse niedriger sind als die erforderlichen und als selbstverständlich vorausgesetzten Kenntnisse, liegt **funktionaler Analphabetismus** vor.
4. Der Begriff des funktionalen Analphabetismus trägt der Relation zwischen dem vorhandenen und dem notwendigen bzw. erwarteten Grad von Schriftsprachbeherrschung in seinem historisch-gesellschaftlichen Bezug Rechnung. Vor hundert Jahren waren geringere Kenntnisse erforderlich als heute. In einer westeuropäischen Gesellschaft werden weitergehende Kenntnisse erwartet als in sog. Entwicklungsländern, allerdings in Abhängigkeit von der sozialen Schicht, dem Beruf usw. Innerhalb der entwickelten Industriestaaten mit ihren hohen Anforderungen an die Beherrschung der Schriftsprache müssen auch jene Personen als funktionale Analphabeten gelten, die über begrenzte Lese- und Schreibkenntnisse verfügen.
5. Wer aus einer Gesellschaft mit geringen Anforderungen in Bezug auf Schriftsprachkenntnisse in eine Gesellschaft mit höheren Anforderungen immigriert, wird durch den Wechsel der Kulturen zum (funktionalen) Analphabeten, wenn die erworbenen und im Herkunftsland ausreichenden Schriftsprachkenntnisse für das Leben im Industriestaat zu gering sind.

Ausblick

Kinder mit einer Leseschwäche haben es schwer in unserer Gesellschaft. Da wir die Gesellschaft so schnell nicht ändern können, müssen wir den Kindern helfen, diese Schwäche zu überwinden. Ausgrenzung und Abstrafung sind nicht der richtige Weg dazu.

In der Mannheimer Längsschnittstudie hat Prof. ESSER (Uni Potsdam) den langfristigen Verlauf von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten untersucht.

Kinder mit einer LRS sind im Alter von 18 Jahren (1988) dreimal so oft arbeitslos wie ihre Mitschüler ohne LRS, im Alter von 25 Jahren (1995) 6,5-mal so oft. Bei der derzeitigen Wirtschaftslage dürften diese Zahlen eher gesunken als gestiegen sein.

Die Früherkennung ist hier ein wesentlicher Schlüssel zum Erfolg.

Kindergärten, die das „Bielefelder Screening“ anbieten, mit den Kindern das Programm "Hören, Lauschen, Lernen" umsetzen, haben in der Folge wesentlich weniger Kinder mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten in der Grundschule.

Eltern, die mit ihren Kindern frühzeitig (und damit entwicklungsgerecht!) Formen, Farben und andere Begriffe automatisieren (s. o.), die mit Freude mit ihren Kindern lesen und ihnen vorlesen, werden hier über weniger Probleme klagen.



Kinder mit Teilleistungsschwächen haben auch Stärken! Diese Stärken helfen ihnen mit den Schwächen umzugehen.

Den Kindern ihre Stärken bewusst zu machen und ihnen dabei zu helfen auf diese Stärken zu vertrauen, das soll das Ziel dieses Heftes sein.

Buchtip

Dr. GERO TACKE von der schulpsychologischen Beratung Sindelfingen hat folgende Leseprogramme erstellt:
„Flüssig lesen lernen“.

Sie sind erhältlich für Lehrer und Eltern:

Ein Leseprogramm für den schulischen Unterricht

TACKE, G., Flüssig lesen lernen. Ein Leseprogramm für den differenzierenden Unterricht, für Förderkurse und für Freiarbeit. Jeweils ein Heft für Klasse 1/2, 2/3 und 4/5. Auer Verlag, Donauwörth

Ein Leseprogramm für das Üben zu Hause

TACKE, G., Mit Hilfe der Eltern: Flüssig lesen lernen. Jeweils ein Heft für Klasse 1/2, 2/3 und 4/5. Auer Verlag, Donauwörth.





Das Automatisieren - oder wie Kinder Fahrrad fahren lernen

Die Grundlage allen Lernens ist die sichere Beherrschung einiger grundlegender Fertigkeiten.

Schwierigkeiten in diesem Bereich führen zwangsläufig zu Unsicherheiten im Unterricht, in der Ausbildung, im Beruf.

Leider bleibt in unseren Schulen immer weniger Zeit diese so wichtigen Abläufe zu trainieren.



Denken Sie einmal an den Tag, an dem Ihr Kind das erste Mal Fahrrad fuhr. Es sollte gleichzeitig treten, schauen, lenken, das Gleichgewicht halten und überlegen, wo es hinfahren möchte. Wahrscheinlich endete diese Fahrt mit einem Sturz.

Das Kurzzeitgedächtnis des Kindes war nicht in der Lage, die vielen verschiedenen Einzelheiten komplett und in der richtigen Reihenfolge zu behalten. Das Fassungsvermögen des Kurzzeitgedächtnisses und die Verweildauer von Informationen in ihm sind sehr begrenzt.

"Das Kurzzeitgedächtnis ist so etwas wie ein ständiger Engpass bei den verschiedensten Aufgabenlösungen." (JANSEN/STREIT: Eltern als Therapeuten, 1. Auflage 1992)

*Aber Ihr Kind hatte geduldige Eltern: Immer wieder haben Sie ihm die einzelnen Schritte des Fahrens erklärt. Und Ihr Kind wollte Fahrrad fahren lernen. **Das Wollen und die Übung sind die Voraussetzungen dafür, dass eine Information vom Kurzzeitgedächtnis in das Langzeitgedächtnis transportiert wird.***

Vorgänge im Langzeitgedächtnis sind unserem Willen entzogen, d. h. wenn wir sie abrufen wollen, müssen wir sie in unser Kurzzeitgedächtnis zurückholen. Dieser Vorgang erfordert ein hohes Maß an Willen, Konzentration und Aufmerksamkeit.

Heute fährt Ihr Kind Fahrrad, ohne bewusst über die einzelnen Abläufe nachzudenken. Versuchen Sie einmal sich auf Ihr Fahrrad zu setzen und sich bewusst zu sagen: Ich stelle mich links neben das Fahrrad und halte den Lenker mit beiden Händen fest. Jetzt hebe ich das linke Bein und setze den linken Fuß auf das linke Pedal. Dann hebe ich das rechte Bein und schwinge es über den Sattel. Den rechten Fuß setze ich auf das rechte Pedal. Jetzt trete ich nach vorn und halte dabei das Gleichgewicht... Ups, vor dem Losfahren das Umschauen nach hinten nicht vergessen! Schon sind Sie durcheinander, machen Fehler, kommen nicht vom Fleck.



Warum? Das Fahrradfahren ist ein hochkomplexer Vorgang, den wir nur in einem angemessenen Zeitrahmen und fehlerfrei bewältigen können, weil wir durch viel Üben alle einzelnen Schritte und ihre präzise Reihenfolge "überlernt" und damit in das Unterbewusstsein verschoben, also **automatisiert** haben.

Das heißt, wir denken über die einzelnen Schritte nicht mehr einzeln nach, sondern rufen den kompletten Vorgang aus unserem Unterbewusstsein ab. Das Abrufen von automatisierten Vorgängen benötigt kaum Speicher vom Kurzzeitgedächtnis und geht daher sehr schnell und ohne hohe Konzentration.

Dies aber setzt die sichere Beherrschung, das "Überlernen" des Vorgangs voraus.

Nach dem gleichen Grundprinzip funktionieren das Rechnen, das Schreiben und das Lesen und viele andere Dinge des täglichen Lebens.

Ein wichtiger Weg zur Vermeidung von Überforderung ist es, möglichst viele Unteraufgaben zu automatisieren. Dazu können Hunderte von Wiederholungen nötig sein. Das Automatisieren ermöglicht die volle Konzentration auf komplexere Aufgaben, da dann für die Unteraufgaben keine Aufmerksamkeit mehr benötigt wird.

Folgende Fertigkeiten sollte Ihr Kind unbedingt automatisieren

Bis zur Einschulung:

- Farben
- Formen (Kreis, Viereck, Dreieck usw.)
- Körper (Ball, Würfel usw.)

- Rechts und Links
- Größen- und Mengenverhältnisse (größer als, kleiner als, weiter als, kürzer als, dicker als...)
Ortsbezeichnungen (vor, hinter, zwischen, über, unter....)

Bis zum Ende der Grundschulzeit:

- Buchstaben
- Zahlen
- Mengen und Maße
- Das kleine 1x1 sowie dessen Umkehrung (also: $45:9=5$)
- Rechenoperationen (+, -, x, :, <, >, ist gleich)
- Umschreibungen der Rechenoperationen (Peter gibt ein Stück Kuchen ab heißt – rechnen, Eva bekommt noch drei Bälle geschenkt heißt + rechnen.....)

Ab der 5.Klasse:

- Teilbarkeitsregeln
- Formeln



- Rechenregeln
- Rechtschreibregeln

Das Automatisieren kann man in jedem Lebensalter nachholen, es ist nie zu spät!

Nachfolgend finden Sie einige Anregungen zum Thema Lesen und Schreiben. Damit können Sie feststellen, welche Fertigkeiten Ihr Kind sicher beherrscht.

Ihre Übungen beginnen beim ersten Lernschritt.

Ihr Kind muss jeden Schritt automatisiert haben (d. h. es muss ihn sicher beherrschen), bevor Sie zum nächsten Schritt übergehen.

Jeder Lernschritt muss vielfach wiederholt werden.

Erst wenn die Aufgabe sofort und ohne Zögern beantwortet wird, gehen Sie zum nächsten Schritt über.

Üben Sie mit Ihrem Kind mehrmals täglich kurze Zeit. – Auch beim Spielen, beim Spazieren gehen, beim Tischdecken usw.

Beginnen Sie erst mit einem weiteren Schritt, wenn Ihr Kind den vorherigen ganz sicher kann!

Loben Sie ihr Kind immer wieder für seine Bemühungen!

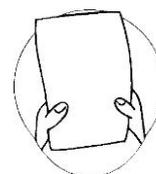
“Toll, wie du dich heute anstrengst”.

“Prima, wie du mitmachst”.

Nun beginnen Sie:

- Kann Ihr Kind Anfangs- und Endlaute von Wörtern benennen?
Beispiel: Bitten Sie Ihr Kind Ihnen eine Gabel zu bringen. Fragen Sie es, mit welchem Buchstaben das Wort "Gabel" beginnt. Weiß es den Buchstaben nicht, sagen Sie "Mit einem -g-".
- Bitte achten Sie unbedingt darauf, nur den Laut zu nennen, und nicht –ge- zu sagen, sonst verwirren Sie das Kind.

Hinweis: Um Anlaute zu üben, können Sie unser Anlautmemory



benutzen.



Das Automatisieren der Buchstaben mit Hilfe der Buchstabenkarten des Memory-Spiels

Nur wenn Ihr Kind alle Buchstaben blitzschnell benennen kann, kann es auch lesen.

- Bitte überprüfen Sie, welche Buchstaben Ihr Kind nicht „blitzschnell“ erkennt. Dazu legen Sie ihm die Buchstabenkarten vor.
- Jede Buchstabenkarte, die sofort benannt werden kann, legen Sie auf einen Stapel und belohnen das Kind unmittelbar mit einem Lob, das aus einem freundlichen Wort, einem Lächeln, einem Kopfnicken sowie einem Blick in seine Augen besteht (keine Sorge, alles zusammen ist möglich!).
- Die nicht sofort erkannten Buchstaben sowie die ihm unbekanntes Buchstaben legen Sie auf einen anderen Stapel.

Bestätigen Sie ihm nochmals mit freundlichen Worten, dass es bereits so viele Buchstaben sicher erkennt (auch wenn es erst fünf sind!).

- Nun folgt der eigentliche Teil der Buchstabenerarbeitung:
Sie legen ihm einen Buchstaben vor, von dem Sie wissen, dass Ihr Kind ihn nicht sofort bzw. nicht erkennt, z. B. das „B“, und sagen:
- „Das große B“
(bitte verwenden Sie ausschließlich den Selbstlaut, also nicht „Beh“).

Dann zeigen Sie wieder die Karte und fragen: „Wie heißt der Buchstabe?“
Das Kind antwortet: „Das große B“.

Sie **loben sofort**, z. B. „Gut!“ und vergessen bitte Ihr warmes Lächeln nicht.

- Dann zeigen Sie wieder dieselbe Karte: „Wie heißt der Buchstabe?“ – „Das große B!“ Sie loben sofort wieder.
- Wichtiger Zwischenschritt: Fragen Sie Ihre Kind eine neutrale Frage wie "Welche Farbe hat mein Pullover, den ich gerade trage?"
Diese Frage löscht den Kurzzeitspeicher des Kindes. So können Sie feststellen, ob es den Buchstaben schon im Langzeitgedächtnis gespeichert hat.



- Dann zeigen Sie dem Kind eine Karte, die es sofort kennt: „Wie heißt dieser Buchstabe?“ – „Das kleine a.“ Sie loben sofort.
- Sie gehen wieder über zum „B“. Wenn Sie merken, dass Ihr Kind diesen Buchstaben schneller benennen kann, schieben Sie andere Buchstaben ein, die es kennt und **belohnen jeden Erfolg sofort.**

Lassen Sie sich und Ihrem Kind Zeit, bis es alle Buchstaben auf diese Art sofort erkennen und benennen kann.

Ein bis drei Buchstaben pro Tag reichen völlig aus.

Möglichkeiten des Lobs:

„Prima!“

„Das machst du gut!“

„Ja, genau!“

„Du hast ein gutes Gedächtnis!“

„Fein!“

Denken Sie daran, dass Ihr freundliches Gesicht und eine warme Stimme ebenfalls zum Loben gehören. Unser Unterbewusstsein reagiert vielfach schneller auf Mimik und Gestik als auf das gesprochene Wort.

So kann Ihr Kind die Buchstaben angstfrei und voller Freude speichern und erfährt, dass es eine gute Leistung erbringt.

Wichtiger Hinweis:

Zuerst werden alle Großbuchstaben automatisiert, dann alle kleinen Buchstaben. Nicht durcheinander arbeiten, das verhindert die Automatisierung!

Nachdem Ihr Kind alle Buchstaben beim Lesen sicher beherrscht, beginnen Sie mit den Silben. Auch hier werden zuerst die Silben nur aus Großbuchstaben gebildet, später dann aus kleinen Buchstaben, und wenn beides automatisiert ist, können die Silben aus Groß- und Kleinbuchstaben gemischt werden.

Buchstaben, die nicht unmittelbar zusammen oder nacheinander geübt werden dürfen (Ähnlichkeitshemmung nach Ranschburg):

M und N, F und E, B und P, F und V, G und K, T und D



Entsprechende Arbeitsblätter und ein Buchstabenmemory liegen im Anhang bei. Zum Automatisieren der Buchstaben werden diese auf Karteikarten für die Lernkartei geklebt.

Zum Memoryspielen kleben Sie die Bögen bitte auf eine Pappe o. Ä., damit die Buchstaben nicht durchscheinen. Außerdem müssen alle Bögen zweimal ausgedruckt werden, damit Sie alle Buchstaben paarig vorliegen haben. Bitte nur die Buchstaben verwenden, die schon bearbeitet wurden!

Das Schreiben automatisieren

Wenn das Lesen der Buchstaben automatisiert wurde, beginnen Sie mit dem Schreiben. Sagen Sie dem Kind den Buchstaben und bitten Sie es diesen auf ein Blatt Papier zu schreiben.

- "Schreibe ein großes A!"
- Wenn es dies nicht kann, zeigen Sie ihm den Buchstaben, verdecken das Kärtchen dann aber wieder.
- Das Kind hat ein großes A geschrieben und Sie loben es sofort!!!!
- Nun geben Sie ihm einen neuen Zettel oder knicken die Seite wie bei einem Leporello um. Wichtig ist, dass das Kind den soeben geschriebenen Buchstaben nicht mehr lesen kann. Es malt ihn sonst beim nächsten Mal evtl. ab und holt sein Wissen nicht aus dem Langzeitspeicher. Dies ist aber nötig, um das Schreiben der Form "A" zu automatisieren.

Hinweis: Einseitig bedruckte Blätter vom PC mit freier Rückseite eignen sich hierfür bestens!

- Jetzt bitten Sie das Kind erneut: "Schreibe ein großes A."
- Das Kind hat ein großes A geschrieben und Sie loben es sofort!!!!
- Das Umknicken des Papiers bzw. das Wechseln des Bogens reicht, um den Kurzzeitspeicher zu löschen. Sie brauchen hier nicht mit einer Zwischenfrage zu arbeiten.
- Wenn das Kind das große "A" sicher schreiben kann, fahren Sie mit dem nächsten Buchstaben fort.



So, das war der erste Theorieteil.

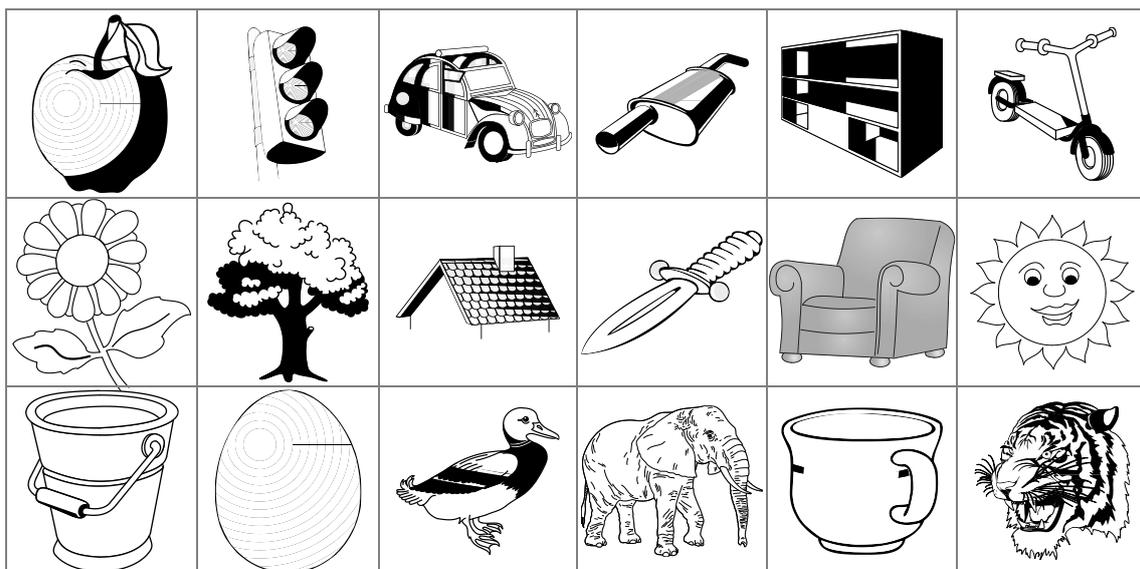
Sie haben sehr gute Arbeit geleistet, vielen Dank!

Ein sehr empfehlenswertes Buch für alle Eltern und Lehrer, die sich tiefergehend mit dem Thema "Lernprobleme" beschäftigen möchten:

FRITZ JANSEN/ UTA STREIT: Positiv lernen. Das IntraActPlus-Konzept. (Springer- Verlag)

Übungsmöglichkeiten und Spiele zur Buchstaben-Laut-Zuordnung

Das erste Spiel ist ein **Anlautmemory**.



Am Ende des Heftes finden Sie eine Blankovorlage. Diese können Sie, gern gemeinsam mit dem Kind, zur Erstellung eines Gedächtnisspiels benutzen.



Über-Kreuz-Tanzen

Diese Übung ist der Kinesiologie entnommen und eignet sich besonders zur Vorbereitung einer Trainingseinheit und vor den Hausaufgaben.

Die Bewegungen gehen "übers Kreuz", d. h. die rechte Hand berührt das linke Knie und die linke Hand berührt das rechte Knie. Es darf gehüpft und getanzt werden - wie es dem Kind am meisten Spaß macht.

Wer beim Über-Kreuz-Tanzen durcheinander kommt, kann sich als kleine Hilfe einen roten Aufkleber auf die linke Hand und das rechte Knie und einen blauen Aufkleber auf die rechte Hand und das linke Knie kleben.

Buchstaben und Zahlen zum Ausschneiden

Dieses Spiel haben wir für diejenigen Kinder vorgesehen, die die Buchstaben noch nicht sicher erkennen und benennen können.

Bitte beachten Sie hierzu auch unsere Hinweise zum Thema „Speichern“.

Bitte schneiden Sie alle Buchstaben und Zahlen aus.

Nun haben Sie folgende Möglichkeiten mit Ihrem Kind zu arbeiten:

- Sie legen ihm einen Buchstaben vor und fragen, wie er heißt
- Sie verbinden Ihrem Kind die Augen und geben ihm einen Buchstaben in die Hand zum Fühlen. (Ihrem Kind wird das Fühlen ungemein erleichtert, wenn Sie vorher in den umgedrehten Buchstaben mit einer Zirkelnadel o. Ä. etwa drei Löcher an den unteren Rand gestochen haben, so kann es die kleinen Erhebungen erfühlen und weiß sofort: „Aha, hier ist der untere Rand, ich halte also den Buchstaben richtig in der Hand.“)
Nun soll es wieder den Buchstaben benennen, z. B.: „Das ist das große A“, oder „Das ist das kleine z“.
- Sie lassen das Kind sortieren, z. B.: „Such bitte alle großen Buchstaben heraus“, „Leg bitte alle kleinen Buchstaben auf die rechte Seite.“, „Sortiere bitte alle Zahlen nach der Größe“, „Sortiere bitte die großen Buchstaben nach dem Alphabet“.

Bitte geben Sie Ihrem Kind anfangs nur sehr wenige Buchstaben zu sehen bzw. zu erfühlen, um es nicht zu überfordern.

Selbstverständlich können Sie die Anzahl der Buchstaben bzw. Zahlen täglich steigern.



Buchstaben und Zahlen zum Ausschneiden

A	B	C	D	E	F
G	H	I	J	K	L
M	N	O	P	Q	R
S	T	U	V	W	X
Y	Z		1	2	3
4	5	6	7	8	9
0	+	-	:	.	

Schrift: WsC Druckschrift Kontur



a	b	c	d	e	f
g	h	i	j	k	l
m	n	o	p	q	r
s	t	u	v	w	x
y	z				

Buchstabenmemory

Ziel:

Erkennen, Benennen der Buchstaben sowie Zuordnen der Klein- zu den Großbuchstaben

Spielanleitung:

Das Spiel wird gespielt nach den bekannten Memory-Regeln. Jeder Buchstabe wird laut benannt. Ein Paar besteht aus einem Groß- sowie einem Kleinbuchstaben.



Schnipp-Schnapp

(es sind sechs Buchstabengruppen vorgegeben, also für jede Würfelseite eine)

Material: Ein Holzwürfel, eine oder mehrere Schnipp-Schnapp-Vorlagen, sechs Klebepunkte aus dem Schreibwarengeschäft, die auf die Flächen des Würfels passen.

Herstellungs- und Spielanleitung:

Bitte schneiden Sie die Wortkarten aus und kleben die Punkte auf den Würfel auf.

Anzahl der Spieler: 2 - 6

Legen Sie nun alle Wortkarten mit der Schrift nach „unten“ auf den Tisch.

Der jüngste Spieler würfelt nun.

Er liest laut vor, was auf dem Würfel steht. Daraufhin sagt er: „Schnipp“

Nun dürfen alle Spieler je eine Karte umdrehen.

Hat ein Spieler auf seiner Wortkarte die angezeigte Buchstabenkombination, so ruft er „Schnapp“ und bekommt von den restlichen Mitspielern die Wortkarten, die sie in der Hand haben (selbstverständlich müssen die Mitspieler die Wörter vorlesen).

Dann geht der Würfel an den nächsten Spieler.

Sieger ist, wer am Schluss die meisten Karten besitzt.

Schnipp-Schnapp mit Joker

(es sind nur 4 – 5 Buchstabengruppen vorgegeben)

Bekleben Sie eine Würfelseite mit einem "J" für **Joker**

Legen Sie nun alle Wortkarten mit der Schrift nach „unten“ auf den Tisch.

Der jüngste Spieler würfelt nun.

Er liest laut vor, was auf dem Würfel steht.

Zeigt der Würfel den „Joker“, so darf er sich eine Buchstabenkombination aussuchen.

Daraufhin sagt er: „Schnipp“

Alternative Spielart:

- Wortkärtchen gleichmäßig an die Mitspieler verteilen
- reihum würfeln
- zur erwürfelten Konsonantenhäufung ein passendes Kärtchen abgeben
- Sieger ist, wer als Erster alle Kärtchen ablegen konnte.



Schnipp-Schnapp zum Einüben der Buchstaben L-O-M

L	L	L	L
L	L	L	L
L	L	L	L
M	M	M	M
M	M	M	M
M	M	M	M
O	O	O	O
O	O	O	O
O	O	O	O



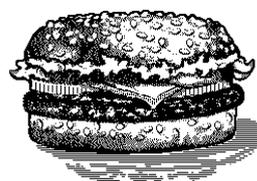
Übungsmöglichkeiten und Spiele zur Wort-Bild-Zuordnung

Arbeitsblatt zum sinnentnehmenden Lesen. Lese und verbinde!

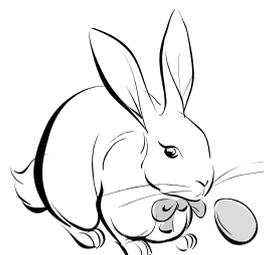
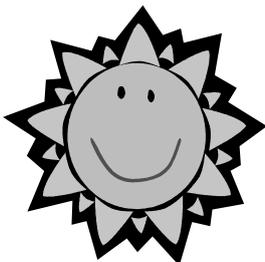
LÖWE



HUND



KLAVIER

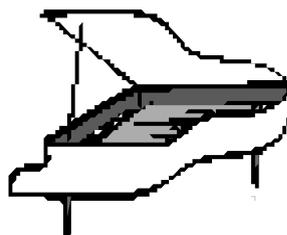


MOND

SONNE



KANINCHEN



HAMBURGER



Übungsmöglichkeiten und Spiele mit Silben und Wörtern

Gegensätze bilden

<p>Eins zwei drei, alt ist nicht neu, neu ist nicht alt, warm ist nicht kalt, kalt ist nicht warm, reich ist nicht arm.</p> <p>Eins zwei drei, alt ist nicht neu, arm ist nicht reich, hart ist nicht weich,</p>	<p>frisch ist nicht faul, Ochs ist kein Gaul. Eins zwei drei, alt ist nicht neu, sauer ist nicht süß, Händ sind keine Füß, Füß sind keine Händ, s Lied hat ein End.</p>
--	---

Der Ball der Tiere

<p>Mich dünkt, wir geben einen Ball, sprach die Nachtigall. So? sprach der Floh. Was werden wir essen? sprachen die Wespen. Nudeln! sprachen die Pudeln. Was werden wir trinken? sprachen die Finken</p>	<p>Bier! sprach der Stier. Nein, Wein! sprach das Schwein. Wo werden wir tanzen? sprachen die Wanzen. Im Haus! sprach die Maus. Auf dem Tisch! sprach der Fisch.</p>
---	---

D und T – Memory

Bart	die Bärte	Kraft
Rand	die Ränder	rund
Freund	die Freunde	Wind
alt	die alten Menschen	Arbeit



bald	auf baldiges Wiedersehen	Brot
Elefant	zwei Elefanten	erst
fest	feste arbeiten	Geld
Gesicht	die Gesichter	Hund
Hut	drei Hüte	Nacht
laut	die laute Musik	leicht
Luft	die Lüfte	rot
schlecht	die schlechte Note	spät
Kleid	zwei Kleider	stündlich
Kind	zwei Kinder	er fand
wund	die Wunde	Start
die Kräfte	die Gelder	die Stunde
die abgerundeten Ecken	zwei Hunde	sie fanden
windig	nächtlich	sie starten
er arbeitet	das leichte Paket	die ersten
zwei Brote	rötlich	die Starter



Wort und Zahl

Ab zwei Mitspielern

Der erste Mitspieler nennt einen Begriff und eine Zahl, die die Stellung eines Buchstabens im Wort bestimmt, z. B. „Hund und 4“. Daraufhin muss der andere Mitspieler ein Wort mit „D“ suchen, z. B. „Dromedar und 2“. Weiter geht's z. B. mit „Regenwurm und 4“.

Für jüngere Spieler sucht man kürzere Wörter heraus und schreibt diese notfalls auf (siehe auch "Memory mit kurzen Wörtern"), damit die Kinder leichter mit der Stellung der Buchstaben im Wort zurechtkommen.

Larifari-Silbentraining

Die Silbenkärtchen werden auf dem Tisch verteilt.

Nun können folgende Spiele gespielt werden, wobei Kind und Elternteil abwechselnd lesen:

A. Das Zauberspruch-Spiel:

Drei Silben-Kärtchen (wenn das Kind bereits besser lesen kann, können es auch mehr sein) werden nebeneinander gelegt und mit verschwörerischer Stimme vorgelesen.

B. Das Schimpfwort-Spiel:

Drei Silben-Kärtchen (wenn das Kind bereits besser lesen kann, können es auch mehr sein) werden nebeneinander gelegt und mit lauter Stimme vorgelesen:

„Du bist ein/eine ...“

C. Wir erfinden eine Fremdsprache:

Das Kind legt mehrere Silben aus, z. B. „lamo tufipotu losimi“ und „übersetzt“ das dann ins Deutsche.

D. Silbenschlangen:

Das Kind legt eine Silbe, z. B. „lo“ und liest diese vor. Dann legt es eine zweite an, z. B. „mi“ und liest „lomi“. Anschließend legt es eine dritte ...

Dieses Spiel kann gespielt werden, bis die Luft ausgeht oder bis die Tischplatte zu kurz wird.



Hinweis: Nachstehend finden Sie eine Seite mit Silben, aus denen sinnvolle Wörter gebildet werden können.

ho	se	do	se
ba	na	ne	me
lo	ne	lo	ko
mo	ti	ve	do
mi	no	so	fa
ra	ke	te	en
te	ha	se	to
ma	te	na	se
ka	ba	ma	ma
pa	pa	li	mo



Sil-ben-hüp-fen

Spielanleitung (für 2 bis 4 Spieler)

Zuerst werden alle Karten einzeln ausgeschnitten und mit der beschrifteten Seite nach unten auf den Tisch gelegt.

Jeder Mitspieler erhält eine Spielfigur. Die Spielfiguren werden auf das Startfeld, das mit einem „S“ markiert ist, gestellt. Der jüngste Mitspieler darf beginnen. Er zieht eine Karte, und hüpft mit seinem Spielstein, während er das Wort in Silben vorliest, von Feld zu Feld (z. B.: „Tomate“ wird vorgelesen als „To-ma-te“, der Spielstein hüpft während des Vorlesens in Silben um drei Felder weiter).

Aber aufgepasst: Bleibt ein Spieler auf einem farbig markierten Feld stehen, bedeutet das, dass er wieder zum Start zurück muss.

Springt ein Spieler jedoch auf ein Feld, auf dem eine Zahl zu lesen ist, darf er so viele Felder, die die Zahl anzeigt, nach vorne hüpfen.

Sieger ist derjenige, der zuerst das Zielfeld, das mit einem „Z“ markiert ist, erreicht hat.

(Bei Unklarheiten bei der Worttrennung hilft der Duden)

Linktipps

<http://www.audiva.de>

<http://www.brain.uni-freiburg.de/fischer/bbl/index.htm>

<http://www.lrs-auditiv.de/>

<http://www.phonologische-bewusstheit.de/>

www.sozialtrainer.de





Fingernagel	Kaugummi	Nummer
Wald	Tierpark	Sonnenstrahlen
Aprikose	Kaufhaus	Temperatur
Öl	Einkaufstasche	Lederfußball
Ordner	Meerschweinchen	Blumenwiese
Kegelbahn	Ort	Wohnungstür
Museum	Süßigkeit	Nachttischlampe
Spielzeug	Taschendieb	Geburtstag



Die AUGEN-ACHT :

ist auch eine kinesiologische Übung und wird im Stehen durchgeführt: Der linke Arm wird ausgestreckt, der Daumen beschreibt von der Mitte aufwärts beginnend eine liegende Acht. Beide Augen verfolgen den Daumen. Dreimal mit dem linken Daumen, dreimal mit dem rechten Daumen, dann die ACHT auch mit beiden Händen gleichzeitig beschreiben!

Eine gute Übung zur Einleitung einer Trainingseinheit, vor den Hausaufgaben oder auch zwischendurch.



Abzählverse

Abzählverse sind eine gute Übung für die auditiven Fähigkeiten der Kinder. Außerdem sind sie sehr beliebt.

Eins, zwei, drei, vier, fünf,
der Storch hat rote Strümpf'.
Der Frosch hat kein Haus,
und du bist raus!



Eins, zwei, drei, vier, fünf,
mach dich auf die Strümpf',
mach dich auf die Schuh',
sonst musst du!

Ene, mene, minke,
keine Kuh frisst Schminke,
ene, mene, muh,
und raus bist du!



Eins, zwei, drei,
da kommt die Polizei,
Vier, fünf, sechs,
kleine, freche Hex.
Sieben, acht, neun, zehn,
und du kannst gehn.



Ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben,
eine alte Frau kocht Rüben,
eine alte Frau kocht Speck,
und du bist weg!



Eichen, Buchen, Tannen,
du musst fangen.
Tannen, Eichen, Buchen,
du musst suchen!

Hinter Mauern, Bäumen, Hecken
wollen wir uns jetzt verstecken.
Schließe deine Augen zu,
komm, und suche du!



Lirum, larum bibbeldibum,
dreh dich und dreh dich
und schau dich nicht um,
Apfeltörtchen und Käsekuchen,
bibbeldibum und du musst suchen.

Müllers dicke, faule Grete
saß auf einem Baum und nähte.
Plumps fiel sie herab,
und du bist ab!

Der Kreis ist rund,
da läuft ein Hund,
da steht eine Kuh,
und raus bist du!

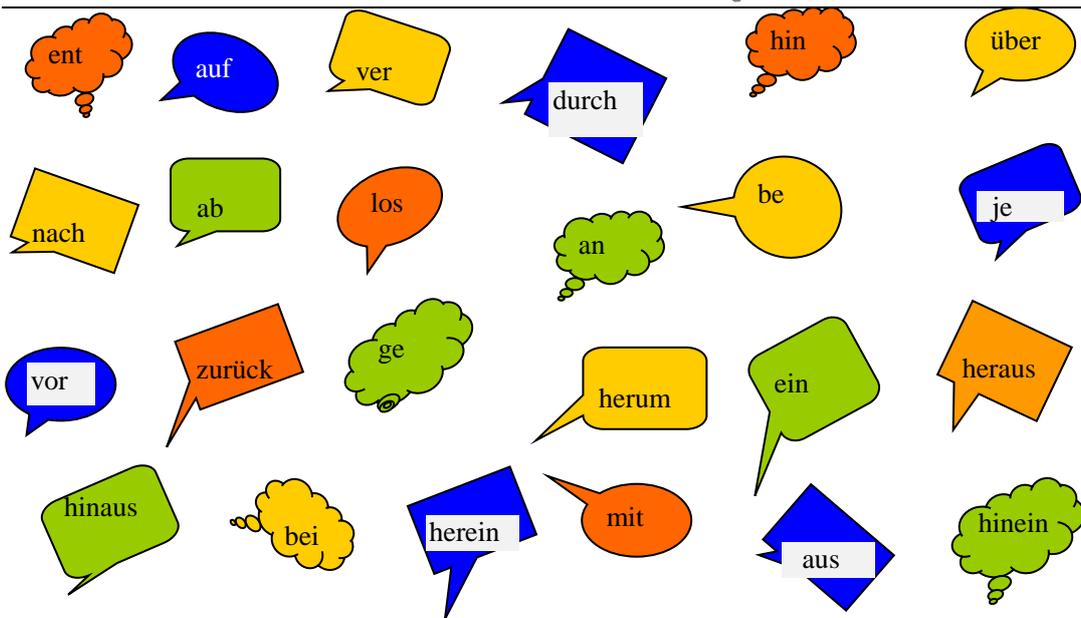
Petersilie, Suppenknochen,
Hanne will sich Suppe kochen,
nimmt noch Lauch und Salz dazu,
und raus bist du.



Ene, mene Tintenfass,
geh zur Schule und lerne was!
Wenn du was gelernet hast,
komm nach Haus und sag uns das!
Eins, zwei, drei, und du bist frei!



Sprech-Silben-Blasen



ent	auf	ver	durch
hin	über	nach	los
an	be	vor	zurück
ge	herum	ein	heraus
hinaus	bei	herein	mit
aus	hinein	je	ab

(Silbenkärtchen bitte ausschneiden)

Spielanleitung:

Dieses Spiel ist vorgesehen für 2 Spieler.

Jeder Spieler erhält 10 „Spielsteine“ (z. B. Spieler A bekommt 10 getrocknete Erbsen, Spieler B 10 getrocknete Linsen).

Der jüngere Spieler beginnt.

Er zieht ein Vorsilbenkärtchen.

Kann er ein Wort dazu finden, darf er seinen Spielstein auf dem Spielfeld auf die passende Sprechblase ablegen. Findet er jedoch keins, darf er das Feld nicht belegen, sondern der Spielpartner, wenn er ein passendes Wort dazu weiß.

Wenn einer eine Silbe zieht, deren Feld bereits besetzt ist, so darf er den gegnerischen Spielstein „herauswerfen“.

Sieger ist, wer zuerst alle 10 Spielsteine auf dem Spielfeld liegen hat.



Spiele, die als Leseanlass dienen

Satzbauspiel

Schreiben Sie in die Satzvorlage einfache Sätze, wie in der Vorlage gezeigt. Nehmen Sie das Lesebuch Ihres Kindes zur Hilfe, wenn Sie nicht wissen, wie schwer die Sätze sein können.

Schneiden Sie die einzelnen Streifen aus.

Stellen Sie sich farbige Karten mit Wörtern her (Wortkarten auf farbiges Papier drucken).

Gelbe Karten: Hauptwörter, Nomen

Blaue Karten : Tuwörter, Verben

Weißer Karten: Satzgegenstand, Objekt

später

Grüne Karten: Eigenschaftswörter, Adjektive

Spielanleitung:

Alle Karten und Sätze einmal ausdrucken, evtl. laminieren.

Auf einer Seite des Raumes liegen die Sätze, auf der anderen Seite des Raumes liegen die Wortkarten. Zwischen den Sätzen bzw. Wörtern ist eine Linie auf den Boden gelegt (Wäscheleine, aufgelegte Springschnur, Schleifenband, Hundeleine etc.).

- a. Das Kind liest einen der Sätze auf der Seite A des Raumes und merkt ihn sich.
- b. Es geht zur Linie, stellt sich an den Anfang der Linie und überkreuzt sie, d.h. rechter Fuß überkreuzt Linie nach links, linker Fuß überkreuzt Linie nach rechts. So läuft das Kind "über" die Linie, bis es am Ende der Linie angelangt ist.
- c. Auf der Seite B setzt das Kind den gelesenen und gemerkten Satz aus den passenden Wortkarten zusammen und legt ihn in der richtigen Reihenfolge auf den Fußboden oder den Tisch. Die Farben helfen dabei.
- d. Dann läuft das Kind wieder zur Zimmerseite A und prägt sich den nächsten Satz ein.
- e. Eine andere Möglichkeit: Das Kind balanciert auf der Linie, vorwärts oder rückwärts.

Diese Übung trainiert den Satzbau, die optische Merkfähigkeit, das Gleichgewicht und die Fähigkeit zur Rechts-Links-Überkreuzung.

Variationen



1. Geheimwörter: Wenn Ihr Kind gerade die Silben automatisiert, schreiben Sie geheimnisvolle Silbenaneinanderreihungen in die Satzstreifen (MA-MO-LE, LO-RA-FU, Bindestrich zwischen den Silben nicht vergessen!) und die entsprechenden Silben auf die Wortkärtchen.
2. Zauberwörter: Wenn Ihr Kind gerade Buchstaben automatisiert, schreiben Sie die Buchstaben auf die Wortkarten und bilden Sie daraus **kurze** "Zauberwörter" in den Satzstreifen.

The diagram shows a process of assembling a sentence. At the top, three word cards are arranged horizontally: 'PETER' (shaded grey), 'STREICHEL'T' (dotted pattern), and 'DEN HUND' (white). Above the 'STREICHEL'T' card is a small box containing the letter 'A'. Below these cards is a long horizontal arrow pointing to the right, labeled '(WÄSCHELEINE)'. To the left of the arrow is a small box containing the letter 'B'. Below the arrow is a large rectangular box containing the assembled sentence: 'PETER STREICHEL'T DEN HUND'.

„Unsinnsätze zweiteilig“

Bitte schneiden Sie alle Kästchen aus.



Wenn Ihr Kind alleine spielen will, so lassen Sie es die Kärtchen auf zwei Stapel legen – einen Stapel mit den orangefarbenen „linken“ Satzteilen, und einen mit den blauen „rechten“ Satzteilen. Die Kärtchen liegen verdeckt, also mit der Schrift nach unten.

Nun zieht Ihr Kind eine „linke“ Karte und legt sie auf den Tisch. Dann bedient es sich vom „rechten“ Stapel und legt die Karte an. Jetzt liest es den – hoffentlich unsinnigen – Satz vor.

Wenn Sie mit Ihrem Kind spielen wollen, so entscheiden Sie vorher, wer „links“ und wer „rechts“ spielen will und verteilen Sie die Karten mit der orangefarbenen Schrift nach „links“ und der blauen Schrift nach „rechts“.

Der linke Spieler fängt an und legt die Karte. Der rechte Spieler fügt seine Ergänzung an. Sie können sich überraschen lassen, indem sie beide die Karten verdeckt liegen haben – oder sie schauen beide dem Unsinn ins Gesicht und legen die Karten mit der Schrift nach oben.

Je verrückter der Satz nun ist desto besser 😊.



Unsinnsätze zweiteilig

<i>Der Pullover</i>	hängt auf der Leine.
<i>Eine Schlange</i>	häutet sich.
<i>Der Bär</i>	schläft in der Höhle.
<i>Der Orangensaft</i>	schmeckt süß.
<i>Das Hemd</i>	ist zerknittert.
<i>Das Bild</i>	hängt an der Wand.
<i>Der Arzt</i>	untersucht das Kind.
<i>Der Lehrer</i>	schreibt an die Tafel.
<i>Die Kuh</i>	steht auf der Weide.
<i>Das Schreibheft</i>	liegt auf dem Tisch.
<i>Mein Bleistift</i>	ist stumpf.
<i>Mein Hund</i>	heißt Bello.
<i>Vater</i>	putzt das Bad.
<i>Der Apfel</i>	fällt vom Baum.
<i>Mein Mathebuch</i>	liegt unter der Bank.
<i>Das Mittagessen</i>	schmeckt prima.
<i>Der Fisch</i>	schwimmt im See.
<i>Mein Papagei</i>	frisst Körner.
<i>Das Christkind</i>	bringt Geschenke.



Lachen ist gesund

Erstellen Sie nach dem Muster unten Kartensätze. Bitte schneiden Sie alle Karten aus.

Die Karten liegen mit der Schrift nach unten ausgebreitet auf dem Tisch. Die Mitspieler sitzen rings herum.

Der jüngste Spieler darf anfangen, er dreht eine Karte um und liest seinem rechten Sitznachbarn die (darunter stehende) Frage vor. Der Sitznachbar zieht eine neue Karte und erwidert die Frage mit der oben stehenden Antwort. Dann stellt er seinem rechten Sitznachbarn die neue Frage.

Das Spiel ist beendet, wenn keine Karte mehr auf dem Tisch liegt.



Karten für das Spiel "Lachen ist gesund!"

Nein, weil mir dabei immer schwindlig wird. <i>Lachst du über dumme Witze?</i>	Ich bin doch kein Ferkel! <i>Spielst du gerne Völkerball?</i>	Aber nur, wenn meine Lehrerin nicht dabei ist. <i>Machst du nachts ins Bett?</i>
Aber nur, wenn ich ein Eis dafür bekomme. <i>Lachst du deinen Lehrer aus?</i>	Ja, wenn ich dabei meine Hausaufgaben machen kann. <i>Schlägst du deine Mitschüler?</i>	Nur als Schwein verkleidet. <i>Kochst du gerne?</i>
Das hättest du wohl gerne! <i>Spielst du mit Puppen?</i>	Und das fragst du mich! <i>Trägst du hohe Schuhe?</i>	Nur mit Lippenstift. <i>Kannst du mit den Ohren wackeln?</i>



Suchsel Häufigkeitswörter

A	O	X	L	R	N	N	O	C	H	N	S	C	H	U	L	E	M	J	K
H	B	G	Z	B	H	O	C	H	K	J	M	E	M	G	Q	O	E	Y	R
N	K	C	U	L	T	P	V	B	A	F	B	C	I	D	A	N	R	O	V
C	E	R	L	J	D	S	Y	I	N	C	T	K	M	M	F	I	C	K	P
E	Y	C	L	H	W	E	T	N	H	R	W	G	C	A	I	U	H	L	G
M	G	I	B	M	L	F	W	P	T	Y	A	I	O	L	C	Q	K	E	Y
S	C	Y	Q	L	T	J	D	M	F	Z	S	D	A	I	A	O	X	I	N
T	K	W	A	V	R	I	S	Z	I	M	S	K	S	E	K	S	O	N	V
E	H	O	L	G	N	F	E	Q	M	R	E	X	J	H	H	D	S	N	F
H	A	P	J	E	W	M	E	R	R	T	R	P	U	N	E	V	F	E	Y
E	L	B	B	B	U	J	M	D	D	E	B	S	E	N	O	F	M	T	N
N	T	J	T	E	K	X	T	C	Q	S	A	K	L	K	H	Z	U	S	K
T	E	H	A	N	J	L	Y	D	Q	J	N	C	E	C	L	Y	O	M	Z
F	N	J	K	H	H	N	D	N	Z	E	O	X	R	L	S	B	R	T	S
E	S	S	E	N	R	M	L	E	D	F	I	U	B	N	T	E	U	I	Z
U	V	R	X	W	K	D	I	Y	U	S	K	A	E	E	T	N	K	I	C
H	Q	A	W	M	M	E	E	X	J	I	U	F	L	A	G	W	P	M	J
K	W	P	T	Y	I	N	G	I	W	G	G	E	V	J	A	T	V	H	S
K	V	T	L	I	T	C	E	K	I	S	I	U	D	P	Y	G	Y	C	Z
Q	P	X	O	W	I	R	N	G	W	B	L	T	G	J	K	N	H	P	F

In diesem Suchsel haben sich 21 Wörter kreuz und quer versteckt.

Die Wörter heißen:

1. Wasser
2. Schule
3. stehen
4. liegen
5. lassen
6. halten
7. denken
8. Vater
9. klein
10. geben
11. essen
12. Vati
13. Tier
14. noch
15. Jahr
16. hoch
17. alle
18. wir
19. mit
20. bin
21. im



Ordnung schaffen



Male jeden Korb in einer anderen Farbe aus.

Nun überleg dir, welche Wörter du zusammen in einen Korb geben könntest und unterstreiche sie mit derselben Farbe.

Die Wörter lauten:

Birne Esstisch Orange Kiwi Turnschuhe Wörterbuch Sessel Sofa
Banane Regal Bergschuhe Liederbuch Hausschuhe Fahrplan
Rätselheft Mandarine Zwetschge Badeschuhe Ballettschuhe
Tageszeitung Pantoffeln Sandalen Schrank Wanderschuhe Apfel
Eckbank Brombeere Nachtkästchen Bett Fußballschuhe Comicheft
Stuhl Stiefel Fernsehprogramm Kirsche Tisch Lesebuch Katalog
Weintraube Taschenbuch



Lesedomino



Bitte schneiden Sie alle Dominokarten aus. Eine Karte besteht immer aus zwei Feldern, die erste Karte haben wir fett markiert.

Die Karten werden gemischt, die Startkarte vorher offen auf den Tisch gelegt. Jeder Spielteilnehmer bekommt vier Karten, die er vor sich hinlegt. Der Rest der Karten liegt auf einem Stapel in der Mitte des Tisches. Der Reihe nach versucht nun jeder Spieler eine passende Karte anzulegen. Wer keine passende Karte hat, muss eine aus dem Stapel nehmen. Passt diese Karte dann auch nicht, ist der nächste Spieler dran.

Gewonnen hat, wer als erster keine Karten mehr hat, nachdem der Stapel aufgebraucht wurde.



Start	Buch	lesen	Heft	schreiben	Stift
spitzen	CD	hören	Ball	spielen	Uhr
ticken	Kuh	melken	Auto	fahren	Flugzeug
fliegen	Hund	bellen	Schule	lernen	Stuhl
sitzen	Lehrer	ärgern	Haus	bauen	Baum
klettern	Winter	frieren	Bett	schlafen	Wasser
trinken	See	schwimmen	Sonne	scheinen	Tafel
wischen	Tür	schließen	Geld	sparen	Hose
anziehen	Pinsel	malen	Feuer	löschen	Bus
einsteigen	Kuchen	backen	Schere	schneiden	Kleber
kleben	Nadel	nähen	Rasen	mähen	Lampe
leuchten	Blumen	blühen	Pferd	reiten	Spiel
gewinnen	Huhn	gackern	Apfel	essen	Wolken
regnen	Disco	tanzen	Zopf	flechten	Ziel



Leseförderung von Anfang an

Das Interesse am Buch sollte bei allen Kindern schon möglichst früh geweckt werden. Schon für die Kleinsten gibt es Bücher:

Sie sollten robust sein, in einem handlichen Format und gegebenenfalls abwaschbar. Große Abbildungen mit vertrauten Gegenständen wecken schnell die Neugier der Kinder.

Vorlesen, vorlesen, vorlesen!

Kinder haben meist großes Interesse an festen Ritualen, bauen Sie das Vorlesen deshalb in den Alltag ein und schaffen Sie so eine positive Beziehung zu Büchern und Texten.

Nicht jeder hat dazu ausreichend Zeit und es ist nicht jeder ein begabter Geschichtenerzähler.

Greifen Sie ruhig ab und an zu Hörspielkassetten, wenn Sie selber gerade keine Zeit oder Lust zum Vorlesen haben. Trotzdem ist das natürlich kein gleichwertiger Ersatz. Beim Vorlesen sollte immer auch eine Kommunikation zwischen dem Kind und Ihnen stattfinden. Deshalb ist Gemeinsamkeit besonders wichtig.

Die meisten Kinder stellen von sich aus Fragen zum gerade Gehörten, falls nicht, sollten Sie das Kind anregen, über das Buch zu sprechen. Lassen Sie Ihr Kind seine Gedanken dazu in Ruhe formulieren und zeigen Sie, dass Sie zuhören und es ernst nehmen.

Erfinden Sie zusammen einen anderen Ausgang der Geschichte. Wenn Sie eine Geschichte schon öfter vorgelesen haben, bauen Sie doch einmal einen kleinen Fehler ein und sehen, was passiert... Denken Sie sich Spiele oder Beschäftigungen aus, die den Buchinhalt ergänzen oder vertiefen.

Bibliotheksbesuche

Besuchen Sie gemeinsam Büchereien oder Veranstaltungen, die sich mit Büchern oder dem Lesen beschäftigen.

Viele Büchereien bieten Veranstaltungen für Kinder an, wie Vorlesestunden, Bastelnachmittage u.ä. Ein Büchereiausweis oder ein Abonnement für eine Zeitschrift sind sinnvolle Geschenke!

Führen Sie den Bibliotheksbesuch als regelmäßiges Ritual ein: Jeden zweiten Dienstag im Monat, immer zum Wochenende oder so ähnlich, je nachdem, wie Ihre Bücherei geöffnet hat.

Lesen muss interessant sein

Wichtig ist nicht in erster Linie, was gelesen wird, sondern, dass das Kind überhaupt liest. Nur wer das ganze Angebot kennt, kann später zwischen Gut und Schlecht unterscheiden.



Gehen Sie deshalb auf die Interessen Ihres Kindes ein.

Einen 6jährigen Fußballfan werden nicht unbedingt Märchen interessieren und wenn Ihre Tochter gerade in einer Pferde-Phase steckt, lassen Sie sie ruhig die ganze Palette an Pferdebüchern durchlesen. Oft wählen Kinder Bücher mit bestimmten Themen aus, die für sie momentan von Interesse sind.

Manche Kinder lesen lieber Comics als Bücher mit zu viel Text, und es gibt auf diesem Gebiet ein durchaus hochwertiges Angebot.

Bücher für jedes Alter

Das Buch sollte in Form und Inhalt zum Alter des Kindes passen.

Unter drei Jahren: Bilderbücher aus fester Pappe oder Kunststoff mit Darstellungen von charakteristischen Gegenständen (pro Seite ein Gegenstand, max. 16 Seiten)

3 - 6 Jahre: Bilderbücher mit wenig Text, der das Geschehen auf den Bildern wiedergibt. Beliebt in diesem Alter sind kleine Szenen aus dem Alltag oder Bücher in Reimform. Auch Tierbücher sind sehr beliebt.

Grundschulalter:

1./2. Klasse: Kurze Geschichten, max. 44 Seiten, Text in sehr kurze Abschnitte gegliedert, extragroße Schrift.

2./3. Klasse: Längere Geschichten, 44 - 60 Seiten, Text in kurzen Abschnitten, große Schrift.

3./4. Klasse: Lange Geschichten, 60 - 120 Seiten, Fließtext

Viele Verlage bieten spezielle Buchreihen für Erstleser an. In ihnen steigern sich Wort- und Seitenzahl langsam, später wird die Schrift kleiner. Erst sind in einem Buch mehrere Geschichten, dann Kapitel mit einem Gesamtzusammenhang.

Fernsehen macht Leser

Zu vielen Fernsehserien gibt es entsprechende Bücher.

Wenn Ihr Kind eine Lieblingssendung im Fernsehen hat, leihen Sie ihm doch einfach das Buch dazu.

"Harry Potter" und "Herr der Ringe" sind dafür ein gutes Beispiel!

Die Quelle zu diesem Text – und gleichzeitig eine empfehlenswerte Website:

<http://www.seitenzahl.de>



„Gleichanfang“

Am lustigsten ist dieses Spiel, wenn du es mit Freunden oder der ganzen Familie spielst:

Der älteste Mitspieler sagt unhörbar das Alphabet auf, der jüngste sagt „Stopp!“.

Jetzt muss der älteste kundtun, bei welchem Buchstaben er stehen geblieben ist, z. B. bei „R“.

Blitzschnell ruft ihr alle Wörter, die mit R oder r anfangen, in die Runde.



Arbeitsblatt zum Training des Aufgabenverständnisses

Dies ist ein durch Zeit begrenzter Test. Du hast nur drei Minuten Zeit!

1. Lies alles, bevor du etwas tust.
2. Schreibe schnell deinen Namen in die obere linke Ecke dieses Blattes.
3. Kreise im vorigen Satz das Wort „schnell“ ein.
4. Zeichne fünf kleine Vierecke in die obere linke Ecke dieses Blattes.
5. Zeichne ein „x“ in jedes der Vierecke.
6. Unterschreibe dieses Blatt rechts unten nur mit deinem Nachnamen
7. Vor deine Unterschrift schreibe: „Ja, ja, ja“.
8. Sprich laut und deutlich deinen Namen.
9. Kreise jede auf diesem Blatt erkennbare „3“ ein.
10. Schreibe ein „x“ in die untere linke Ecke dieses Blattes.
11. Zeichne einen Kreis um das soeben geschriebene „x“.
12. Sage so laut, dass dich jeder verstehen kann: „Ich bin nahezu fertig. Ich habe alle Anweisungen befolgt“
13. Nun, nachdem du alles genau durchgelesen hast, schreibe deinen Vor- und Zunamen in die obere rechte Ecke.
14. Super, du bist fertig!



Lesetraining – einmal anders

1. Benenne die Farbe und nicht das Wort (Stroop-Test)

Wenn du diese Übungen regelmäßig machst, wirst du nach einer Weile merken, wie sich dein Gedächtnis verbessert. Das ist nicht nur bei Telefonnummern praktisch, sondern auch beim Lernen für die Schule. Bald bist du dann ein wahres Superhirn 😊.

grün schwarz braun grün
gelb orange lila blau
pink türkis gelb grün

2. Lies das Wort und nicht die Farbe!

Diese Aufgabe ist schon schwieriger.

3. Fehlersuche:

Wie viele Fehler haben sich in den Reihen jeweils eingeschlichen? Der "richtige" Buchstabe steht immer als Erstes in der Reihe.

m m m n m m m m n m m m m m m n n m n m m n m m m m
g g g g g q q g g g q g g g g q q q g g g g g g g g g q g g q g q g g g
p p g g p p p p p g g p g g p p p p g p p p p p p p p g g g g p p p p p p p g



Laminieren – oder: Wie Lernkärtchen unempfindlich gegen Tintenfinger werden

In allen unseren Trainingsprogrammen legen wir Ihnen mehrfach ans Herz die Lernkärtchen laminieren zu lassen, damit sie nicht einreißen oder verschmutzen und Sie und Ihr Kind noch lange Freude an diesen Arbeitsmaterialien haben.

„Laminieren“ bedeutet nichts anderes als „mit Plastikfolie versiegeln“.

Ihr Personalausweis ist z. B. in eine Plastikfolie eingeschweißt und daher gut geschützt.

Die meisten Laminiergeräte arbeiten mit Hitze. Zwischen die zwei Schichten einer speziellen Plastikfolie wird die Vorlage eingelegt. Dann wird sie in das Gerät eingeschoben. Während der Durchlaufphase wird diese Spezialfolie erhitzt und die beiden Schichten miteinander verschweißt. Nach dem Auskühlen können Sie die Vorlagen nach Belieben schneiden. Nun sind sie unempfindlich gegen Feuchtigkeit und Schmutz.

Wir verwenden Laminierfolien von 125 µ Dicke. Diese Qualität hat sich in der Praxis als äußerst strapazierfähig erwiesen.

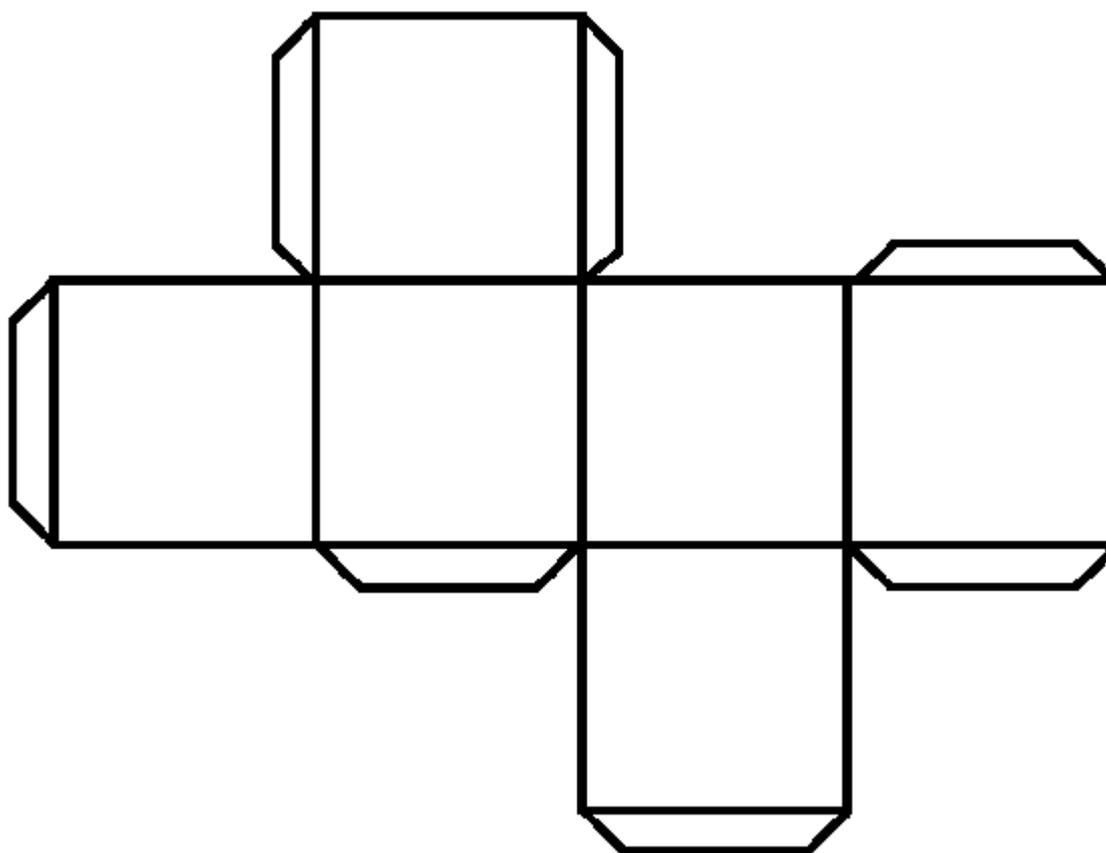
Wenn Sie kein eigenes Laminiergerät besitzen, schlagen wir Ihnen vor, im Copyshop nachzufragen, ob dort laminiert werden kann.



Vorlage Gedächtnisspiel



Würfelnetz zum Bauen eines beliebigen Würfels





Quellenangaben

<http://www.stiftung-lesen.de>

<http://www.netz-kasten.de/lesen>

<http://www.alphabetisierung.de>

Anderson, John R.: Kognitive Psychologie 3. Auflage 2001, Spektrum Verlag Heidelberg Berlin

Hüttis-Graff, Dr. Petra: "Thesen zur Lesekompetenz in der Grundschule"
in Grundschulmagazin 11-12/2003 Oldenbourg Verlag München

Jansen, Fritz/Streit, Uta: Positiv lernen. 2. Auflage 2006, Springer Verlag Berlin Heidelberg

Spitzer, Manfred: Lernen. Gehirnforschung und Schule des Lebens.
1. Auflage 2002 Spektrum Verlag Heidelberg Berlin